



BEGLEITUNG  
FÜR JUNGE  
FLÜCHTLINGE



01.09.2015–31.12.2016

16 Monate  
„jmd2start“

EINE ZWISCHENBILANZ

## Aufgaben der Jugendmigrationsdienste

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) werden im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfeplans (KJP) durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und bestehen flächendeckend in Deutschland. Aufgabe der Beratungsdienste ist es, junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von zwölf bis 27 Jahren in ihrem Integrationsprozess zu begleiten und insbesondere in der sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Integration zu unterstützen. In der Beratung der jungen Menschen mittels der Methode des Case-Management-Verfahrens greifen die JMD auf langjährige Arbeitserfahrungen mit unterschiedlichsten Zuwanderungsgruppen sowie auf ein gut ausgebautes Netzwerk vor Ort zurück. Die Beratung und Begleitung erfolgt für den jungen Menschen auf freiwilliger Basis und kann sowohl von ihm als auch von der pädagogischen Fachkraft jederzeit abgebrochen werden.

Die 90 JMD des IB sind in ganz Deutschland zu finden. Die Anzahl der begleiteten jungen Menschen steigt kontinuierlich an und aufgrund der vielen jungen Geflüchteten wird sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren fortsetzen. Bis zum 2. Januar 2017 konnten jedoch nur Geflüchtete, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben, das Beratungsangebot der JMD nutzen.

Eine Ausnahme bildeten junge Menschen aus Eritrea, Iran, Irak, Somalia und Syrien, die aufgrund ihrer guten Bleibeperspektive auch ohne gesicherten Aufenthaltsstatus an Integrationskursen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) teilnehmen können. Eine der zentralen Aufgaben der JMD ist die Begleitung der Menschen in den Integrationskursen, weshalb Geflüchtete aus diesen fünf Ländern vor, während und nach dem Besuch eines solchen Kurses auch unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus seit Ende 2015 begleitet werden durften.

Dennoch war bis 2017 vielen anderen geflüchteten Menschen aufgrund dieser Regelung der Zugang zum JMD verwehrt, weshalb im September 2015 das Modellprojekt „jmd2start“ ins Leben gerufen wurde, um genau diese Personengruppe von Anfang an in ihrem Integrationsprozess unterstützen zu können.

## ► Das Modellprojekt „jmd2start“

**Mit dem Modellprojekt „jmd2start“ wird die Öffnung der Zielgruppe im JMD für junge Menschen zwischen dem zwölften und 27. Lebensjahr ohne gesicherten Aufenthaltsstatus erprobt.**

Die Laufzeit des Projekts begann am 1. September 2015 und endet zum 31. Dezember 2017. Im Rahmen des Modellprojekts wurden im IB zehn Vollzeitstellen an sechs Modellstandorten geschaffen. Die Finanzierung erfolgt auf Grundlage des KJP durch das BMFSFJ. Die sechs Modellstandorte des IB befinden sich in Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz), Hamburg, Köln (Nordrhein-Westfalen), Langen (Hessen), Leipzig (Sachsen) und Magdeburg (Sachsen-Anhalt).

### Die Zielsetzung des Modellprojekts

Mittels des Modellprojekts soll herausgefunden werden, welche Bedarfe die Zielgruppe der jungen Menschen ohne gesicherten Aufenthalt mitbringt und wie diese durch die Beratungsarbeit gedeckt werden können. Das Ausprobieren von Lösungsansätzen, die Weiterentwicklung des Beratungsangebots und der Netzwerkarbeit sowie das Kreieren neuer Gruppenangebote sind u. a. wichtige Aufgaben der Modellstandorte. Grundlage für die Begleitung der jungen Menschen sind die für die Arbeit im JMD geltenden Rahmenkonzepte sowie die KJP-Richtlinien und Grundsätze des zuständigen Ministeriums.

Strukturell sind die Modelleinrichtungen an die klassischen JMD vor Ort angedockt, in denen pädagogisches Fachpersonal arbeitet. Das heißt, in allen sechs Modellregionen bestanden bereits JMD und die Modellprojekte fanden in deren Räumlichkeiten statt. Dies ermöglichte eine gute Einarbeitung der neuen Fachkräfte sowie eine Anbindung an die Strukturen im IB. Außerdem wurde so sichergestellt, dass die gewonnenen Kenntnisse auch nach der Modellphase im JMD verankert bleiben.

Aus diesen Gründen konnten die Modellstandorte entscheiden, ob die für das Modellprojekt neu eingestellten Fachkräfte im Rahmen des Experten- oder des Universalmodells arbeiten sollten. Das Expertenmodell sieht vor, dass allein die neu eingestellten Fachkräfte für die jungen Menschen ohne gesicherten Aufenthalt verantwortlich sind. Im Universalmodell sind dagegen alle Mitarbeitende von „jmd2start“ und dem klassischen JMD für alle jungen Menschen, die die Beratungsstelle aufsuchen, zuständig.

**Die Modellstandorte sind mit den gleichen Aufgaben betraut wie die klassischen JMD und können in ihrer Arbeit auf die gleichen Angebotsmöglichkeiten und Beratungsmethoden zugreifen.**

Ziel war es, kein Parallelprogramm zu initiieren, sondern das bestehende Konzept zu nutzen und zu prüfen, inwieweit es für geflüchtete junge Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus geeignet ist. Folglich ist es Aufgabe der Modellstandorte, bestehende Angebote, Beratungsmethoden und Netzwerke entsprechend dem Bedarf der jungen Menschen weiterzuentwickeln.





## Wie viele junge Menschen wurden im Berichtszeitraum von den sechs Modellstandorten begleitet?

In den laufenden 16 Monaten wurden insgesamt 1.019 junge Geflüchtete von den „jmd2start“-Standorten in ihrem Integrationsprozess unterstützt.

Dabei wird zwischen zwei Beratungsformen unterschieden:

In einem **Beratungsgespräch** werden die Fragen des jungen Menschen beantwortet, ggf. verweist die pädagogische Fachkraft den Ratsuchenden an einen anderen Beratungsdienst oder eine andere Institution. Jeder Erstkontakt mit einem jungen Menschen ist ein Beratungsgespräch, in welchem eine Vertrauensbasis aufgebaut wird und der junge Mensch die Beratungseinrichtung kennenlernt.

Wenn der Ratsuchende öfter den „jmd2start“-Standort aufsucht und weitere Fragen hat oder an einem Gruppenangebot teilnimmt, kann eine weitere Begleitung des jungen Menschen mittels der **Methode des Case-Managements** stattfinden. Diese Beratungsform ist langfristig ausgelegt und kann über zwei Jahre dauern. Gemeinsam mit dem jungen Menschen werden Ziele besprochen und die Kompetenzen festgestellt. So kann der Ratsuchende in seinem Integrationsprozess optimal vom „jmd2start“ unterstützt werden.

Voraussetzung zur Beratung mittels des Case-Management-Verfahrens ist, dass die sprachliche Verständigung zwischen der sozialpädagogischen Fachkraft und dem Ratsuchenden gewährleistet ist. Vorzugsweise findet die Begleitung in

deutscher Sprache statt. Zum Überwinden der sprachlichen Barriere kann ein/-e Dolmetscher/-in hinzugezogen werden.

In dem genannten Zeitraum suchten 1.019 junge Geflüchtete die „jmd2start“-Standorte auf. 770 der 1.019 Personen wurden beraten und 249 mittels Case-Management begleitet. Dies macht 24,5 Prozent der Ratsuchenden aus. In den klassischen JMD werden hingegen über 50 Prozent der Ratsuchenden im Rahmen des Case-Management-Verfahrens begleitet, womit der Anteil dieser Ratsuchenden im „jmd2start“ deutlich geringer ausfällt. Dies ist auch mit fehlenden Deutschkenntnissen zu erklären, liegt aber primär an den Bedarfen der jungen geflüchteten Menschen.

Für viele steht der Familiennachzug, das Finden von Familienangehörigen in Deutschland oder das Zurückzahlen von Schulden, die für die Flucht aufgenommen wurden, an höchster Stelle.

Ein weiterer Grund ist, dass viele der jungen Ratsuchenden nicht genau wissen, ob sie langfristig in dem Zuständigkeitsbereich des Standorts bleiben, da ihr Aufenthaltsstatus noch nicht hinreichend geklärt ist, bzw. über den Asylantrag noch nicht abschließend entschieden wurde. Eine Begleitung des jungen Menschen im Rahmen des Case-Management ist jedoch erst sinnvoll, wenn sie langfristig angelegt werden kann.

Beratungsform	Geschlecht				
	unbekannt	keine Angabe	weiblich	männlich	gesamt
CM läuft	1	0	54	181	236
CM beendet	0	0	1	12	13
Beratung läuft	1	0	84	299	384
Beratung beendet	0	0	77	309	386
total	2	0	216	801	1.019

Quelle: i-mpuls

## ► Wie kommen die jungen Menschen zu „jmd2start“?

Der nachfolgenden Tabelle ist zu entnehmen, dass viele der jungen Geflüchteten den Zugang zu „jmd2start“ über die Familien und Eltern, Verwandte, Freunde oder andere Menschen aus dem sozialen Umfeld finden.

Aufgrund von Empfehlungen oder Hinweisen dieser Personen suchten im Zeitraum vom 1. September 2015 bis 31. Dezember 2016 396 junge Menschen einen der Modellstandorte auf. Dies entspricht 39 Prozent aller Ratsuchenden, die in dem genannten Zeitraum die Beratungsdienste aufsuchten. Andere wichtige Zugangswege sind z. B. die Sprach- und Integrationskursträger, von welchen 129 junge Menschen

an die „jmd2start“-Standorte empfohlen wurden. Auch von der Migrationsberatung für Erwachsene wurden 33 Ratsuchende an die JMD verwiesen. 78 Ratsuchende kamen auf Empfehlung von Behörden wie dem Jobcenter, dem Sozialamt oder dem Jugendamt zu den Modellstandorten. In der bisherigen Laufzeit des Modellprojekts wurde auch deutlich, dass die aufsuchende Arbeit insbesondere in den Gemeinschaftsunterkünften von großer Bedeutung ist, um die jungen Menschen zu erreichen.

Diese Darstellung belegt, wie wichtig ein guter Ruf im Zuständigkeitsbereich bei der Zielgruppe und den Netzwerkpartnern bzw. wie wichtig ein umfangreiches und gut gepflegtes Netzwerk ist.

Zugang	Geschlecht				
	unbekannt	keine Angabe	weiblich	männlich	gesamt
eigenständiger Zugang	0	0	7	23	30
Familie/Eltern	0	0	20	45	65
Verwandte	1	0	6	22	29
Freunde	0	0	32	116	148
andere Menschen aus dem sozialen Umfeld des jungen Menschen	0	0	13	111	124
Agentur für Arbeit	0	0	0	8	8
Jugendamt	0	0	3	7	10
Jugendhilfeeinrichtung	0	0	1	41	42
Beratungsstelle	0	0	15	70	85
allgemeinbildende Schule	0	0	2	6	8
andere Schule	0	0	4	4	8
Öffentlichkeitsarbeit	0	0	1	3	4
Ausländeramt	0	0	4	4	8
Sprachkursträger	0	0	29	78	107
Sozialamt	0	0	4	20	24
Migrationsberatung für Erwachsene	0	0	6	27	33
Migrantenorganisation	0	0	2	3	5
Integrationskursträger	0	0	7	15	22
JobCenter	0	0	7	37	44

Quelle: i-mpuls (Auszug)



## ► Wie setzt sich die Zielgruppe zusammen?

In den sechs „jmd2start“-Standorten werden junge Menschen zwischen dem zwölften und 27. Lebensjahr mit Migrationshintergrund ohne gesicherten Aufenthaltsstatus beraten. Der Großteil der Ratsuchenden (72 %) ist zwischen 19 und 27 Jahre alt. 78 Prozent der jungen Menschen sind männlich.

Alter	Geschlecht				gesamt
	unbekannt	keine Angabe	weiblich	männlich	
unbekannt	0	0	0	0	0
jünger als 12 Jahre	0	0	2	2	4
12 bis 14 Jahre	1	0	14	7	22
15 bis 18 Jahre	1	0	53	210	264
19 bis 27 Jahre	0	0	141	584	725
älter als 27 Jahre	0	0	1	3	4
gesamt	2	0	211	806	1.019

Quelle: i-mpuls

Im Berichtszeitraum wurden in den Modelleinrichtungen junge Menschen aus insgesamt 43 Ländern beraten. Primär kamen die Ratsuchenden aus Afghanistan, dem Irak und aus Syrien.

Herkunftsländer	Geschlecht				gesamt
	unbekannt	keine Angabe	weiblich	männlich	
Afghanistan	0	0	50	177	227
Eritrea	0	0	7	29	36
Irak	0	0	38	131	169
Iran	0	0	2	16	18
Somalia	0	0	3	19	22
Syrien	0	0	31	138	169

Quelle: i-mpuls (Auszug)

## ► Was sind die Bedarfe der jungen Menschen?

**Die Themen der jungen geflüchteten Menschen sind sehr vielfältig und reichen von Anliegen bezüglich des Asyl- und Ausländerechts über den Zugang zu Sprachförderung, einem Ausbildungsplatz und dem Arbeitsmarkt bis hin zu jugendspezifischen Themen.**

Die Ratsuchenden setzen sich mit der Frage auseinander, welche Rechte sie nun in Deutschland besitzen, wie sie zu einer Wohnung kommen, welche Behörden aufgesucht werden müssen oder benötigen Hilfe in der Asylantragstellung, dem Familiennachzug oder bei der Suche von Familienangehörigen in Deutschland. Bei all diesen Fragen können die JMD direkt oder indirekt weiterhelfen: Zwar sind die Mitarbeitenden beim Ausfüllen von Dokumenten oder der Korrespondenz mit Behörden und Ämtern behilflich, eine Verfahrensberatung fällt jedoch nicht in deren Aufgabenbereich (auch wenn sich die Mitarbeitenden mit dem Ausländer- und Asylrecht auskennen). Bei solchen Anliegen werden die jungen Menschen an entsprechende Netzwerkpartner weiterverwiesen.

Die finanzielle Unterstützung von Familienangehörigen im Heimatland oder auf der Flucht bzw. die Rückzahlung von Schulden steht für einige der jungen Menschen ebenfalls an erster Stelle. Teilweise mussten sich die jungen Menschen oder ihre Familien Geld leihen, um die Flucht aus dem Heimatland antreten zu können, und wollen dieses schnellstmöglich zurückzahlen, um möglichen Sanktionen zu entgehen. In Deutschland stellen sie dann fest, dass der Zugang zu staatlicher Unterstützung oder zum Arbeitsmarkt schwieriger verläuft, als sie erwartet haben, und es besteht die Gefahr, dass die jungen Geflüchteten in die Kriminalität abrutschen. Aufgabe des „jmd2start“ ist es, den Ratsuchenden Perspektiven zu eröffnen und sie bei der Integration zu unterstützen, um eine solche Entwicklung zu verhindern.

Der Zugang zu Sprache spielt für nahezu alle Ratsuchenden eine wichtige Rolle. Die Modellstandorte unterstützen die jungen Menschen bei der Aufnahme in einen Sprachkurs. Hierbei ist es wichtig, das Angebot der unterschiedlichen Sprachkursträger vor Ort zu kennen, um gemeinsam mit

dem Ratsuchenden den für ihn am besten geeigneten zu finden und ihn bei der Antragstellung zu unterstützen. Das Erlernen der deutschen Sprache ist für den Integrationsprozess von großer Bedeutung, da die Begleitung und Beratung des jungen Menschen durch das „jmd2start“, Behörden und Ämter, aber auch die Verständigung im Alltag erleichtert wird. Weiterhin eröffnet die deutsche Sprache den Zugang zum Schulbesuch, zu einer Ausbildung oder zum Arbeitsmarkt. Im Rahmen der langfristigen Begleitung mittels der Case-Management-Methode unterstützen die Beratungsdienste die jungen Menschen, indem kleinschrittige Ziele in einem Integrationsförderplan gemeinsam festgehalten und diese in regelmäßigen Abständen besprochen und reflektiert werden. In dem Zusammenhang kann die Durchführung einer Kompetenzfeststellung oder das Absolvieren eines Praktikums vereinbart werden.

**Mit den jungen Menschen in der Beratung reale Perspektiven und Ziele in ihrem Integrationsprozess zu entwickeln ist eine Gratwanderung.**

Einerseits sollen die jungen Menschen in ihrer Motivation gestärkt werden, andererseits haben sie sehr hohe Erwartungen an Deutschland und sich selbst. So ist jede Beratung auch eine Aushandlung, bei der die Interessen und Vorstellungen des jungen Menschen ebenso wie sein individuelles Leistungsvermögen, seine Kenntnisse und Fähigkeiten berücksichtigt werden müssen. Hinzu kommen die unterschiedlichen rechtlichen Gegebenheiten, die für jede Person verschieden ausfallen und den Handlungsspielraum der pädagogischen Fachkraft bestimmen. Entscheidend ist, dass den jungen Menschen durch die Begleitung im JMD Perspektiven in Deutschland ermöglicht und sie bei der Erreichung ihrer selbst gesteckten Ziele unterstützt werden. Durch diese Unterstützung bleibt die hohe Motivation des/der Ratsuchenden bestehen und gleichzeitig sinkt die Gefahr, dass der junge Mensch in kriminelle oder extremistische Szenen abgleitet.

## ► Welche Gruppenangebote und Projekte wurden entwickelt?

Zu dem Aufgabenprofil der JMD zählt auch die Durchführung von Gruppenangeboten, durch welche die Ratsuchenden an den Beratungsdienst herangeführt oder die von den Ratsuchenden beispielsweise im Rahmen der Integrationsförderplanung besucht werden.

Als besonders relevant haben sich sprachförderergänzende Angebote herausgestellt, aber auch Gruppenangebote zum Demokratie- und Partizipationsverständnis sowie dem deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem haben sich bewährt.

Die Ratsuchenden profitieren weiterhin von der Teilnahme an Gruppenangeboten, weil sie mit anderen jungen Menschen in Kontakt treten und sie ihren Alltag aktiv strukturieren können.

Im Modellstandort **Langen** finden zum Beispiel parallel mehrere ergänzende Sprach- und Kommunikationstrainings statt, sodass die unterschiedlichen Sprachniveaus der Teilnehmenden berücksichtigt werden können. Außerdem besuchen die jungen Menschen aufgrund des Sprachkurses regelmäßig die Beratungsstelle. Dies ermöglicht, dass sich Ratsuchende und Mitarbeitende kennenlernen und auf vielfältige Weise in Kontakt treten können. Beratungstermine müssen mit den jungen Menschen daher nur selten vereinbart werden und die Mitarbeitenden sind in der Lage,

situativ und unbürokratisch zu handeln. Da es an Plätzen in Integrationskursen und Schulen im Zuständigkeitsbereich fehlt, werden die ergänzenden Sprachförderungen von den jungen Menschen sehr gut wahrgenommen. Diese sind gerade zu Beginn hochmotiviert, ein neues Leben in Deutschland aufzubauen. Durch die ergänzenden Sprachförderangebote werden lange Wartezeiten umgangen, sodass die Motivation nicht in Frustration umschlägt.

Um insbesondere Zugang zu jungen geflüchteten Mädchen und Frauen zu finden, bietet der Modellstandort in **Leipzig** regelmäßig ein Sportangebot in den Räumlichkeiten eines Fitnessstudios an, welche aufgrund der guten Netzwerkarbeit kostenfrei genutzt werden können. Zudem besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen dem „jmd2start“ und den Gemeinschaftsunterkünften, in denen viele der Teilnehmerinnen wohnen. Um den Kontakt zu den jungen Mädchen und Frauen zu intensivieren, wird zudem ein Frauentreff vom Modellstandort angeboten. Hier können die Frauen untereinander in Kontakt kommen und Fragen mit den Mitarbeitenden des JMD besprechen.

In **Bad Kreuznach** dagegen wurde ein Tandemprojekt, in welchem Ehrenamtliche junge Geflüchtete begleiten, initiiert. Das Projekt bzw. die Ehrenamtlichen werden intensiv von einer Mitarbeiterin des Standorts begleitet, damit die Fachlichkeit und Koordination gewährleistet ist. Gleichzeitig werden Frustration und Enttäuschung der Ehrenamtlichen vermieden oder aufgefangen. Zusätzlich nehmen die Ehrenamtlichen regelmäßig die Unterstützung eines Supervisors in

Anspruch und werden interkulturell geschult. In diesem Projekt ist die Überforderung der jungen Geflüchteten mit der neuen Lebenssituation erlebbar und gleichzeitig ist zu beobachten, wie wohl sich die jungen Menschen in ihren Patenschaften fühlen. Sie werden für eine kurze Zeit von ihrer Flucht und deren Ursachen abgelenkt und profitieren insgesamt sehr von diesen Begegnungen.





## ► Inwieweit wurde das lokale Netzwerk erweitert?



**Damit die jungen geflüchteten Menschen bestmöglich von den Modellstandorten begleitet werden können, greifen diese auf das bestehende JMD-Netzwerk zurück.**

Diese in vielen Jahren entstandenen und umfangreichen lokalen Netzwerke umfassen sowohl Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als auch Behörden, Ämter, Unternehmen und Kulturstätten. Außerdem setzen sich die JMD in Gremien und Arbeitskreisen aktiv für ihre Zielgruppe ein und pflegen Kontakte in die Lokal- und Landespolitik. Diese bestehenden Netzwerke wurden im Zuge von „jmd2start“ entsprechend den Bedarfen der jungen geflüchteten Menschen erweitert.

In **Magdeburg** wurde beispielsweise der Kontakt zur Fachstelle VERA, einer Beratungsstelle für Frauen, die von Gewalt, Zwangsheirat oder Menschenhandel betroffen sind, intensiviert. In Fragen zum Asylrecht und Aufenthaltsrecht wendet sich der „jmd2start“ Magdeburg an das Interkulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum des Caritasverbandes. Hier erhalten die jungen Menschen auch weitere Unterstützung bei Fragen zum Thema Integration oder dem Umgang mit Behörden.

Beispielhaft in **Köln** ist die Zusammenarbeit mit Early Intervention, den Integration Points und der Handwerkskammer. Durch die Zusammenarbeit konnten junge Geflüchtete in eine Maßnahme vermittelt werden, in der sie die deutsche Sprache lernen und sich in verschiedenen Gewerken des Handwerks erproben konnten. Über diesen Weg konnten einige der Jugendlichen eine Ausbildung beginnen.

Der Modellstandort in **Hamburg** engagiert sich intensiv bei Veranstaltungen wie dem Hamburger Flüchtlingsforum oder der „Bergedorfer Machbarschaft“ sowie an runden Tischen wie den Arbeitskreisen „Integration“ oder „Wohnen“, um Vorstellungen und Forderungen zur langfristigen Integration von Flüchtlingen im Zusammenspiel mit der Mehrheitsgesellschaft zu entwickeln. Besonders wichtig ist jedoch die Vernetzung von professionellen Migrationsberatungen, Ehrenamt und Wohnunterkünften, da in vielen Fällen nur so eine angemessene und umfassende Betreuung der Ratsuchenden erfolgen kann.

## ► Welche Herausforderungen bestehen für die Modellstandorte?

Der Beratungsbedarf junger geflüchteter Menschen ist in allen sechs Modellregionen sehr hoch und vielschichtig. Die Aufgabenkomplexität ist für die Mitarbeitenden aufgrund sich verändernder Rechtslagen und der Themenvielfalt gestiegen.

**Die Beratung, aber auch die Begleitung zu wichtigen Terminen nimmt viel Zeit in Anspruch.** Erschwert wird die Beratung und Begleitung der Geflüchteten durch den Umstand, dass die Zahl der Dolmetscher und Sprachmittler nicht immer ausreichend ist, um vorhandene Sprachbarrieren zu überbrücken.

**Besonders in den ländlicheren Modellregionen stellt die Mobilität der Ratsuchenden eine große Herausforderung dar:** Die Infrastruktur des öffentlichen Nahverkehrs ist gut, aber teuer, und die Geflüchteten erhalten kein Fahrgeld, um den Jugendmigrationsdienst aufzusuchen. Dadurch können viele junge Menschen nicht von der Einrichtung erreicht werden und somit auch die Beratung und Gruppenangebote nicht wahrnehmen. Dies ist besonders gravierend, wenn für sie vor Ort keine Bildungsmaßnahmen existieren. In Ausnahmefällen zahlen Gemeinden wenigen Einzelnen eine Monatskarte oder es können wie im „jmd-2start“-Standort in Langen Fahrgelder über Spenden refinanziert werden.

**Aufgrund mangelnder Perspektiven oder langer Wartezeiten sind die jungen Geflüchteten schnell frustriert.** Hier gilt es in der Beratungspraxis täglich gegenzuarbeiten, den jungen Menschen Unterstützung zu bieten und Möglichkeiten aufzuzeigen. Besonders wichtig ist es, ihnen eine Beschäftigung oder Aufgabe zu geben. Daher werden einige Gruppenangebote durchgeführt, die nicht ausschließlich auf kognitive Fähigkeiten, sondern vor allem auf das Miteinander abzielen (wie beim Sportprojekt in Leipzig).

**Eine besondere Herausforderung liegt für die Modellstandorte darin, geflüchtete Mädchen und Frauen zu erreichen.** Dies ist auch in dem Rollenverständnis und den Traditionen anderer Kulturen begründet. In interdisziplinären Arbeitskreisen wird an Lösungswegen gearbeitet, um besonders diese Zielgruppe anzusprechen. Das Sportangebot und der Frauentreff in Leipzig haben gezeigt, dass auch Gruppenangebote eine gute Möglichkeit sein können.

**Weiterhin fehlt es in bestimmten Altersspannen an Unterstützungsangeboten für die jungen geflüchteten Menschen.** Dies gilt beispielsweise für die Betreuung der 18- bis 25-jährigen, die die Angebote nach dem SGB VIII § 27 ff. häufig nicht nutzen können.



## Fazit

Aufgrund der unterschiedlichen Anliegen der jungen Menschen, aber auch aufgrund der komplizierten und sich ständig verändernden Gesetzeslage ist die Aufgabenkomplexität für die Mitarbeitenden im JMD gestiegen. Selbst nach 16 Monaten Modelllaufzeit werden diese häufig mit neuen Fragen konfrontiert und es braucht mitunter einige Telefonate oder eine ausführlichere Internetrecherche, um dem jungen Menschen weiterzuhelfen. Die bisherige Laufzeit des Modellprojekts „jmd2start“ verdeutlicht, dass die JMD für die Begleitung der jungen geflüchteten Menschen geeignet sind und die Zielgruppe ansprechen.

Um die Mitarbeitenden auf die wachsende Aufgabenkomplexität und die neuen Herausforderungen in der Beratungsarbeit vorzubereiten, bietet der IB seit vielen Jahren ein umfassendes Fortbildungsprogramm an. Eine der hier angebotenen Veranstaltungen widmet sich dem Umgang mit jungen traumatisierten Menschen in der Beratungssituation. Viele der Ratsuchenden haben in ihrem Heimatland und auf der Flucht traumatische Ereignisse durchlebt, deren Folgen auch im Beratungsdienst in Erscheinung treten können. Ausnahmslos alle haben nicht nur ihre Heimat und ihr gewohntes Leben verlassen, sondern auch Freunde und Familienmitglieder verloren. Für die Fachkräfte ist es wichtig zu wissen, wie sie in einer solchen Situation adäquat reagieren und den jungen Menschen unterstützen können. Im Vergleich zur Beratung der klassischen Zielgruppe des JMD werden die Mitarbeitenden in der Arbeit mit Geflüchteten täglich mit menschlicher Verzweiflung konfrontiert. Dies erfordert eine intensivere Begleitung der Ratsuchenden als die, die im JMD geleistet werden kann. Für die Mitarbeitenden bedeuten solche Situationen eine ganz besondere Herausforderung, da sie sich professionell von dem Erlebten der jungen Menschen abgrenzen müssen.

Aber auch das gesellschaftliche Umfeld erschwert mitunter die Integration der jungen Menschen. So berichteten einige der Ratsuchenden im Modellstandort Leipzig über ablehnendes und/oder ignoranten Verhalten ihnen gegenüber, was mit fehlenden interkulturellen Kompetenzen bei Menschen in der Verwaltung und im alltäglichen Gemeinwesen zu begründen ist. Integration kann jedoch nur gelingen, wenn sie als beidseitiger Prozess verstanden wird. Von der Mehrheitsgesellschaft müssen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland Perspektiven erhalten und in der Integration unterstützt werden. Die deutsche Regierung und die deutsche Gesellschaft tragen eine hohe politische und menschliche Verantwortung. Der Internationale Bund setzt sich in Politik und Gesellschaft für diese Menschen ein, entwickelt Angebote und Projekte und sensibilisiert die Aufnahmegesellschaft, sich dieser Rolle und Verantwortung bewusst zu werden und sich ihr nicht zu entziehen.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Internationaler Bund (IB)  
Sitz: Frankfurt am Main  
Vereinsregister Nr. 5259  
Herausgeber: Thiemo Fojkar, Vorsitzender des Vorstandes  
Ansprechpartner: Jochen Kramer  
Telefon 069 94545 207

Valentin-Senger-Straße 5  
60389 Frankfurt am Main  
Telefon 069 94545 0  
Telefax 069 94545 280  
info@internationaler-bund.de  
Bildnachweis: Scherhauser, Servicebüro JMD

[www.internationaler-bund.de](http://www.internationaler-bund.de)

05/17-512-04/17-A-5-1000